

MANUEL SEIBEL

DEM HERRN TREU DIENEN

– PERSÖNLICH UND GEMEINSAM?



Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53, 42490 Hückeswagen

Inhalt

Einleitung	13
Was für eine Voraussetzung gibt es, dem Herrn dienen zu können?	15
Die Bekehrung.....	16
Paulus	17
Wer kann dienen?	18
Der 1. Petrusbrief.....	18
Epheserbrief.....	19
Korintherbrief	19
Jeder!	20
In welcher Zeit dienen wir?	20
Eine Familie – allgemeine Aufgaben.....	21
Eine Gnadengabe des verherrlichten Herrn	21
Levitendienst als Vorbild des christlichen Dienstes.....	22
Was für Grundarten des Dienstes gibt es?.....	23
Jeder steht im Werk des Herrn	23
Das Werk des Herrn im Besonderen	24
Welche Arten des Dienstes gibt es?	25
Römer 12	26
1. Korinther 12.....	26
Epheser 4.....	27
Eine unzählbare Vielfalt an Aufgaben.....	27
Alle Dienste sind wertvoll!	28
Schriftlicher Dienst	29
Was ist Ältestendienst?	31
Älteste und Aufseher	32
Das Amt	32
Der Dienst	33

1. Auflage 2020

© Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen

Umschlaggestaltung: ideegrafik

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung

Druck: BasseDruck, Hagen

ISBN: 978-3-89287-420-1

www.csv-verlag.de

Der Inhalt des Dienstes	34
Biblische Anforderungen auch heute noch gültig.....	34
Älteste sind „Mangelware“	35
Vollzeitiger Ältestendienst.....	36
Was ist Diakonendienst?	37
Hohe Anforderungen an den Diakonendienst.....	37
Das Geheimnis kennen und bewahren.....	38
Eine großartige Verheißung für Diakone.....	39
Gottes Bewertung.....	39
Wer übt diesen Dienst aus?	40
Diakone – Älteste	41
Mit was für einer Motivation und Absicht dienen wir?	41
Gott gefallen – Ihn ehren	42
Christus verherrlichen	43
Petrus.....	43
Gott wohlgefällige Beweggründe	44
Die Liebe als tiefster Beweggrund	44
Für Christus oder für sich selbst?	45
Persönliche Prüfung.....	46
Mit welchem Ziel und Inhalt dienen wir?.....	47
Christus!.....	47
Das Vorbild der Leviten: vor dem Hohenpriester stehend.....	48
Wahre Auferbauung.....	49
Das Wort Gottes.....	50
Ab wann dienen wir?	52
Samuel und ein Knabe	52
Ein Junge – ein Mädchen	53
Familien mit Kindern.....	54
Ist eine bestimmte geistliche Reife nötig?	54
Wie erkenne ich meinen Dienst?	55
Gottes Führung ist nicht kompliziert	55
Wie der Herr wirkt	56
Die Stecknadel im Heuhaufen suchen? Nein!.....	57
Das Beispiel von Paulus.....	57

Gegenseitig helfen	58
Das Wort des Herrn.....	60
Wie kommt es zu der Befähigung zum Dienst?.....	61
Fähigkeit – geistliche Gabe	61
Gefäß – Talent	62
Irdische und geistliche Befähigung.....	63
Wie sehen Umfang und Begrenzung des Dienstes aus?.....	64
Vielfalt an Aufgaben	65
Das begrenzte Maß des Dienstes	65
Das rechte Maß	66
Wie sehen Vorbereitung und Zubereitung zum Dienst aus? ...	68
Die Vorbereitungszeit unseres Herrn.....	69
Christus, unser Vorbild	69
Timotheus und Paulus.....	70
Mose	71
Auch heute noch!.....	72
Bibel- und Missionsschulen?.....	73
Aus dem Leben des Herrn mit seinen Jüngern	74
Tägliche Zubereitung	76
Wem dienen wir?	77
Diener Christi	78
Diener Gottes.....	79
Dienst ist ein Vorrecht	80
Dienst zum Wohl von Menschen.....	80
Wer stellt zum Dienst an?.....	81
Allein vom Herrn „angestellt“	82
Schlussfolgerungen	83
Weltliche Unternehmen mit christlichen Inhalten.....	84
Durch wen dienen wir?.....	85
Der Geist Gottes als Führer und Kraftquelle.....	86
Wer ist für gute Ergebnisse eines Dienstes verantwortlich?	88
Bewirkt unsere Treue gute Ergebnisse?	88
Der Unsichtbare wirkt zum Segen!	89

Unsere Verantwortung.....	89
Mit welchen Beziehungen hat der Diener zu tun?	91
Allein der Herr sendet aus.....	91
Das Sichtbarwerden eines Dienstes	92
Der Herr benutzt Menschen zur Ermutigung für den Dienst.....	93
Allein der Herr – in Verbindung mit anderen.....	96
Petrus und die elf Apostel.....	97
Esra und die 13.....	97
Geistlicher Hochmut.....	98
Ein mahnendes Wort.....	99
Und bei „kleinen“ Diensten?.....	101
Zucht in der Versammlung.....	102
Wie steht der Diener zu anderen Dienern?.....	104
Nicht richten!.....	104
Wertschätzung zeigen.....	105
Paulus ertrug Neid und Missgunst	106
Unterschiedliche Generationen.....	106
Mit uns – für uns – gegen mich.....	107
Von anderen lernen.....	108
Gibt es Freundschaft im Dienst?	110
Freunde wie Paulus und Timotheus	111
Petrus und Johannes	112
Der Segen und die Gefahr einer Freundschaft im Dienst.....	112
Kann Neid unter Dienern vorhanden sein?	113
„Training“ im Neiden	114
Neid im geistlichen Umfeld.....	114
Paulus und David	115
Joseph und auch die Korinther	115
Niemand ist ausgenommen!	116
Was für eine Stellung hat der Diener?.....	117
Das Vorbild des Herrn	117
Die richtige Gesinnung	118
Dienen oder herrschen?	119
Die gute Gesinnung von Paulus	120

Gibt es Freiwilligkeit oder Notwendigkeit zum Dienst?	120
Freiwillig – und doch festgelegt	121
Wenn mir jemand	121
Dienst ist nicht Kür, sondern Pflichtprogramm!.....	122
Was für Merkmale des Dienstes gibt es?	123
Trennung von Ungerechtigkeit.....	123
Hinderungsgrund: Sünde!	124
Freude	125
Treue.....	125
Nicht herrschsüchtig, sondern demütig.....	126
Gehorsam und zielstrebig.....	127
Demut	127
Milde.....	128
Weitere Merkmale und Haltung des Dieners.....	129
Das vollkommene Vorbild.....	130
Dem Herrn dienen (Gedicht).....	131
Mit was für Prüfungen muss der Diener rechnen?.....	132
Viele Arten von Herausforderungen	133
Überfluss und Mangel.....	133
Widerstand	134
Auf dem „Abstellgleis“	135
Heute	136
Was ist der Zusammenhang zwischen täglichem Leben und Dienst?	136
Treue im Kleinen	137
Die Ermahnung an Timotheus.....	138
Reinheit.....	139
Der Dienst von Männern an Frauen	139
Glaube.....	141
Das vollkommene Vorbild.....	141
Wie lange dienen wir?	142
Keine Altersangaben für uns gültig!.....	142
Weise sein im Alter.....	143
Eine Aufgabe erfüllt haben.....	144

Nicht über seinen Dienst hinausgehen.....	145
Kein lebenslanger „Vertrag“	147
Weisheit und Demut	148
Die Arbeitszeit reduzieren?	149
Volle Arbeit für den Herrn – ob im Beruf oder Dienst.....	150
Wer belohnt den Dienst?.....	151
Dienen können ist Gnade	151
Christus belohnt	152
Gott belohnt	153
Die Belohnung hat drei Teile.....	153
Herrschaft über Städte.....	155
Wer bezahlt den Dienst?	156
Überörtliche Dienste.....	156
Es geht um echte Arbeiter	158
Älteste	159
Die Ehefrau des Dieners	159
Kassen	160
Gefahren und Herausforderungen durch Kassen	162
Der Diener schweigt über seine Bedürfnisse.....	163
Mit wem können wir Dienstgemeinschaft haben?	165
Persönliche Berufung und gemeinschaftliches Aussenden.....	165
Persönliche Verantwortung – gemeinsamer Dienst	166
Der Wert gemeinsamen Dienstes.....	168
Jochgenossen.....	169
Eine biblische Dienstgemeinschaft	171
Kein Kriterium.....	171
Wichtige Kriterien	173
Grundsätze aus dem Alten und Neuen Testament	180
Das Beispiel Amazjas.....	182
Das Beispiel von Josaphat (2. Könige 3 und 2. Chronika 18).....	183
Auch beim evangelistischen Dienst?.....	184
Ein Beispiel.....	186
Das Beispiel des Mannes Gottes aus Juda (1. Könige 13).....	187
Eure Brüder.....	188
Trennungen und Brüder	188
Auftrag ohne Gemeinschaft.....	189
Gedanken von John Thomas Mawson	191

Zusammenfassung.....	191
Das Beispiel des Herrn.....	196

Das vollkommene Vorbild des Dieners

Unfassbar groß – unfassbar viel.....	197
Dienen – nicht bedient werden wollen	198
Evangelium und Nachfolge.....	198
Lehren und verworfen sein	199
Vollmacht und Hilfsbereitschaft	199
Frühmorgens	200

Anhang 1: Gottes Diener – wie wird er anerkannt?

1. Die Verantwortung des Dieners	201
2. Die Anerkennung des Dieners durch andere	206

Anhang 2: Der uns anvertraute Dienst

210

Einleitung

Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. Markus 10,45

Es gibt für Christen nichts Schöneres, als sich mit dem Herrn Jesus zu beschäftigen. Er ist der zentrale Inhalt des Wortes Gottes, der Gegenstand der Liebe des Vaters und zugleich auch unser Erretter. Beim Lesen der Bibel lernen wir, was der Inhalt seines Lebens auf dieser Erde war: der Dienst für Gott, seinen Vater. Tag und Nacht war Er für den tätig, der Ihn auf diese Erde gesandt hatte. Das, was Er den Vater tun sah, führte Er hier auf dieser Erde aus. Obwohl Jesus Christus der ewige Sohn Gottes ist, war Er bereit, als Mensch Gott in allem gehorsam zu sein. So diente Er Gott von frühester Jugend an bis ans Kreuz. Dieses Kreuz war der Höhepunkt seines Dienstes: sein Leben zu geben als Lösegeld für viele und durch diesen Sühnungstod Gott zu verherrlichen.

Als der vollkommene Knecht Gottes diente der Herr Jesus sowohl seinem Gott als auch den Menschen. Ununterbrochen war Er unterwegs, um die Bedürfnisse der Menschen zu stillen. Viele belehrte Er, viele heilte Er, viele tröstete Er. Niemand, der aufrichtig zu Ihm kam, ging von Ihm weg, ohne dass ihm geholfen worden wäre. Kinder nahm Er auf seine Arme, Mütter segnete Er, Kranken legte Er die Hände auf. Auch seinen Jüngern diente Er drei Jahre lang unermüdlich. Sein größter Dienst für

uns war, dass Er uns erlöste und ewiges Leben schenkte.

Besonders im Markusevangelium lernen wir, *wie Jesus diente*. Dort sehen wir auch, *womit* Er den Menschen half. Oftmals lesen wir in diesem Evangelium, dass Er zu den Menschen das Wort Gottes sprach, bevor Er Wunder vollbrachte. Er wollte nicht durch seine Wunder im Mittelpunkt stehen, obwohl das unvermeidbar war. Er wollte dienen und helfen, und genau das tat Er auch. Von frühmorgens bis spätabends war Er im Einsatz. Nie ging es um Ihn selbst, immer ging es um das Wohl und die Rettung der Menschen.

Aber das Markusevangelium stellt uns nicht nur den Herrn Jesus als Diener vor. Auch seine Jünger werden uns dort unter dem Blickwinkel von Dienern gezeigt. Allerdings gab es zwischen Ihm und ihnen einen großen Kontrast. *Er* diente uneigennützig und in jeder Hinsicht vollkommen. Das war bei den Jüngern anders. Sie suchten teilweise ihre eigene Ehre und offenbarten manche Schwächen und Fehler. Sie strauchelten und sündigten, obwohl der Herr ihnen immer zur Seite stand. Sie versagten, aber sie standen wieder auf, wenn wir von Judas Iskariot absehen, der Jesus verriet und überlieferte. Ihr Herr und Meister stand ihnen immer zur Seite. *Er* ließ sie nicht allein, selbst wenn sie Ihn allein ließen. *Er* stützte sie, betete für sie, unterwies und ermahnte sie. *Er* musste sie immer wieder warnen und tadeln. Aber regelmäßig ermutigte Er sie, im Dienst fortzufahren, denn Er freute sich über ihren Dienst.

So lernen wir von unserem Meister, indem wir Ihn in seinem Dienst anschauen. Gerne wollen wir Ihn nachahmen. Wir lernen auch von seinen Jüngern. Sie taten manches, was nachahmenswert ist. Sie offenbarten zugleich manches, was uns als Warnung und Ermahnung dient. Und dann schauen wir wieder

auf unseren Herrn; Er ist das vollkommene Beispiel und zugleich unser vollkommener Maßstab.

Er ist es wert, dass wir Ihm dienen. Er hat sein Leben für uns in den Tod gegeben, um uns zu erlösen und uns ewiges Leben zu schenken. Seine Liebe ist so überwältigend, dass wir Ihm aus Dankbarkeit unser Leben weihen möchten. Es ist für uns eine großartige Aufgabe, Ihm zu dienen. Einen besseren Herrn gibt es nicht!

Was für eine Voraussetzung gibt es, dem Herrn dienen zu können?

Aber ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben als teuer für mich selbst, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes. Apostelgeschichte 20,24

Es ist ein Vorrecht, dem Herrn Jesus zu dienen. Es gibt keinen höheren Herrn. Es gibt auch keinen gütigeren. Es gibt auch niemanden, der freigiebiger belohnt als Er. Das aber heißt nicht, dass *jeder* Ihm dienen kann. Dieser Satz mag seltsam klingen. Aber es ist wichtig, diese Aussage ernsthaft zu überdenken.

Menschen werden nicht als Diener des Herrn geboren, sondern als sündige Menschen. Und wie könnte ein Sünder dem dienen, der sündlos ist? Der Sünder will Gott auch gar nicht dienen. Er lebt sich selbst. Gott kann allerdings auch Sünder, ohne

dass sie selbst sich dessen bewusst sind, als Instrumente einsetzen (vgl. Jes 44,28). Aber damit sind sie, was ihre Verantwortung betrifft, keine Diener Gottes.

Damit wird auch schon deutlich, was die Voraussetzung dafür ist, Ihm zu dienen: die Bekehrung. Darüber spricht Gott im Neuen Testament an vielen Stellen.

Die Bekehrung

Der Apostel Paulus sagt von Sündern, dass sie weder Gott suchen noch irgendetwas tun, das Gott als „gut“ bezeichnen könnte (Röm 3,11.12). Solche Menschen kennen Gott nicht, das heißt, sie haben keine Beziehung zu Ihm. Daher können sie Ihm auch nicht dienen, denn wie könnte man jemandem dienen, zu dem man keine Beziehung hat?

Stattdessen dienten die Heiden sich selbst und ihren Götzen. Das lesen wir in Galater 4. Götzen oder Götter sind menschliche Erfindungen. Hinter ihnen steht der Teufel, der dem Menschen die Idee eingebläht hat, dass es viele Götter gebe. Er selbst möchte auch einer sein, obwohl er von Christus überwunden worden ist, als unser Herr am Kreuz starb.

Letztlich gibt es nur den einen, wahren Gott, der sich in seinem Sohn offenbart hat. Wenn also ungläubige Menschen dienen, dann dienen sie sich selbst, laufen menschlichen Idolen oder Göttern hinterher und dienen letztendlich dem Teufel. Wie könnte Gott ihren Dienst annehmen?

Gott aber kann Menschen verändern. Gott sei Dank – Er tut es auch heute immer wieder! Er wirkt durch seinen Geist an Menschen, dass sie Jesus Christus als Retter annehmen. Sie bekehren sich, bekennen Gott ihre Sünden und werden zu Kindern

Gottes. Sie erkennen, dass Jesus Christus für sie am Kreuz von Golgatha gestorben ist. Und in dem Augenblick, in dem sie das tun, haben sie – wie die Gläubigen in Galatien – eine Beziehung zu Gott. So können sie ab diesem Zeitpunkt dem Herrn Jesus dienen.

Über die Bekehrung hinaus kommt jedoch noch ein weiterer Aspekt dazu. Das wird in dem Bibelvers, der über diesem Kapitel steht, deutlich. Man muss Jesus Christus auch als Herrn über sich anerkennen. Ist das nicht der wichtige Anlass, um dem Herrn dann aus Dankbarkeit und mit Freude zu dienen?

Paulus

Ein schönes Beispiel dafür finden wir in Paulus. In Apostelgeschichte 8 und 9 lesen wir, dass er die gläubigen Christen verfolgte. Manche von ihnen brachte er sogar um. Aber dann trat Christus auf einmal in sein Leben. Er erschien ihm auf dem Weg nach Damaskus. Und von diesem Augenblick an änderte sich das Leben von Paulus radikal. Bisher hatte er Christen und Christus verfolgt, wie dieser ihm sagen musste (Apg 9,4). Und was tat er ab dem Augenblick der Bekehrung? Er diente seinem neuen Herrn: „Und sogleich predigte er in den Synagogen Jesus, dass dieser der Sohn Gottes ist“ (Apg 9,20).

Paulus kann daher später sagen: „Ich danke Christus Jesus, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen hat, dass er mich für treu erachtet hat, indem er den in den Dienst stellte, der zuvor ein Lästlerer und Verfolger und Gewalttäter war; aber mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden, weil ich es unwissend im Unglauben tat“ (1. Tim 1,12.13).

Wir lernen somit, dass die grundsätzliche Voraussetzung, Jesus Christus zu dienen, in der Bekehrung besteht. Nur diejenigen, die an den Herrn Jesus glauben, können auch für Ihn arbeiten. Sie haben durch das neue Leben eine Beziehung zu Gott und zu seinem Sohn. Sie haben neue Interessen. Sie haben eine neue Natur. Sie haben ein gereinigtes Herz und eine Natur, die Gott entspricht. Sie wollen Ihm dienen. Und Er bittet sie in seinen Dienst. Was für ein Vorrecht!

Wer kann dienen?

Je nachdem jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dient einander damit als gute Verwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes. 1. Petrus 4,10

Der 1. Petrusbrief

Es gibt einige Bibelverse im Neuen Testament, die uns lehren, dass jeder Gläubige einen Dienst für den Herrn Jesus hat. Kein Einziger ist davon ausgenommen! Petrus sagt nicht, dass derjenige, der eine Gnadengabe empfangen hat, anderen damit dienen soll. Er sagt, dass *jeder* entsprechend der ihm verliehenen Gabe tätig sein soll.

Mit anderen Worten: Jeder hat eine Gnadengabe. Diese Gabe ist *einem jeden* persönlich anvertraut worden nach der Weisheit des Herrn. Er hat eine konkrete Aufgabe für jeden

Einzelnen von uns. Dementsprechend stattet Er die Gläubigen mit einer Gnadengabe aus, mit der sie diese Aufgabe ausführen können.

Epheserbrief

Paulus drückt das einmal so aus: „Jedem Einzelnen aber von uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maß der Gabe des Christus“ (Eph 4,7). Wir finden bestätigt, dass der Herr in seiner Liebe jedem Einzelnen von uns Gnade geschenkt hat. Hier ist das Maß der Gabe darin zu sehen, was der verherrlichte Christus nach seiner Weisheit jedem geben möchte. Es ist sein Geschenk an uns.

In Kapitel 4,11 ist es sogar seine Gabe an die Versammlung (Gemeinde). Diese Gunst ist nicht zum persönlichen Genuss der Gabe gegeben worden, sondern mit dem Ziel, einander zu dienen.

Korintherbrief

Ähnlich bestätigt es derselbe Apostel unter einem anderen Blickwinkel in 1. Korinther 12: „Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben“ (V. 7). In 1. Korinther 12 stellt Paulus den Heiligen Geist als Geber in den Vordergrund. Auch dort geht es um die Ausübung von Gnadengaben. Und diese Offenbarung des Geistes Gottes sollen wir nicht für uns in Egoismus benutzen, sondern zum Nutzen anderer.

Jeder!

Zusammenfassend können wir sagen: Jeder Erlöste hat eine Gnadengabe vom Herrn Jesus empfangen. Diese Gaben sind sehr unterschiedlich, aber bei jedem vorhanden. Niemand kann sagen, er sei zu nichts befähigt.

Nicht jeder gläubige Mann hat eine öffentliche Aufgabe. Aber eine Aufgabe, die im Verborgenen getan wird, ist nicht weniger wertvoll. Aus 1. Timotheus 2 und 1. Korinther 14 wissen wir, dass gläubige Frauen keine öffentliche Aufgaben übertragen bekommen haben. Aber auch sie haben Aufgaben, die genauso wertvoll sind wie die von Brüdern.

Jeder Gläubige hat somit eine Aufgabe, ob mehr im Verborgenen oder mehr in der Öffentlichkeit. Entscheidend ist nicht, was wir für eine Aufgabe, sondern dass wir eine anvertraut bekommen haben und dass wir diese dann auch ausführen. So sollten wir uns mit jedem Gläubigen darüber freuen, dass er dem Herrn Jesus dienen kann. Daher wollen wir in dieser Hinsicht mehr füreinander beten.

In welcher Zeit dienen wir?

Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, damit er alles erfüllte. Und er hat die eien gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer.

Epheser 4,10.11

Im Folgenden werden wir uns einige Einzelheiten im Blick auf unseren Dienst für den Herrn ansehen. Es erscheint mir allerdings sinnvoll, über die Unterschiede zwischen dem Dienst in alttestamentlicher und neutestamentlicher Zeit nachzudenken. Das bewahrt uns vor falschen Schlussfolgerungen aus alttestamentlichen Bibelstellen.

Eine Familie – allgemeine Aufgaben

Es gibt einen wesentlichen Unterschied: Im Alten Testament hatte Gott *eine* Familie und ihre Nachkommen bestimmt, inmitten des Volkes Israel zu dienen: Das waren Levi und seine Nachkommen. Ihr Levitendienst war auf Anordnung Gottes hin festgelegt worden. Er hatte diesen Dienst sogar noch weiter in drei Bereiche gegliedert nach den drei Söhnen Levis.

Das zeigt: Hier handelte es sich nicht um einen persönlichen Dienst, sondern um allgemeine Aufgaben, die von einem Stamm Israels wahrgenommen wurden. Und auch wenn andere Israeliten oder Personen, die aus dem Heidentum kamen, Gott dienten, ging es nicht um die Ausübung einer Gnadengabe, sondern um allgemeine Aufgaben. Wir dürfen also nicht nach besonderen Gnadengaben fragen, wenn es um Dienst im Alten Testament geht.

Eine Gnadengabe des verherrlichten Herrn

Das hat sich in der heutigen Zeit geändert. In christlicher Zeit gibt es die *eine Person*, die in den Dienst beruft und die dazu nötige geistliche Befähigung schenkt: Das ist der Herr Jesus. Er

musste nach Epheser 4,8-11 zunächst sterben und auferstehen sowie verherrlicht werden, um diese Gaben vom Himmel aus schenken zu können. Und genau das hat Er dann nach seiner Verherrlichung getan.

In der christlichen Zeit sind die Gläubigen somit von einem Menschen und zwar von einem verherrlichten Menschen, Christus in der Herrlichkeit, beauftragt worden, Ihm zu dienen. Zudem handelt es sich um eine persönliche Gnadengabe, auf deren Grundlage ein persönlicher Dienst ausgeführt wird. Schließlich geht es in erster Linie um geistliche Dienste, nicht dagegen um materielle, wie das in Israel der Fall war.

Levitendienst als Vorbild des christlichen Dienstes

Nun können wir aus den alttestamentlichen Bildern vieles auf unsere neutestamentliche Zeit anwenden. Dafür müssen wir allerdings lernen zu unterscheiden. Die Aufgaben, die Leviten übernommen haben, war ihrem Charakter nach allgemeiner Natur. Das unterscheidet sich von dem heutigen Dienst als Ausübung einer Gnadengabe.

Zugleich aber ist der Levitendienst ein Vorbild für den Dienst im Neuen Testament. Das heißt, wir sehen in ihm typologisch Hinweise auf den christlichen Dienst in neutestamentlicher Zeit. Und auch in dieser Hinsicht können wir manches lernen durch die Hinweise, die Gott uns über den Levitendienst gibt.

Was für Grundarten des Dienstes gibt es?

Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.

Wenn aber Timotheus kommt, so seht zu, dass er ohne Furcht bei euch sei; denn er arbeitet am Werk des Herrn wie auch ich.

1. Korinther 15,58; 16,10

Der Apostel Paulus nennt uns in zwei aufeinanderfolgenden Abschnitten zwei unterschiedliche Bereiche des Werkes des Herrn. Man könnte auch sagen: zwei unterschiedliche Gebiete des Dienstes eines Christen.

Jeder steht im Werk des Herrn

Einerseits sind wir alle im Werk des Herrn tätig. Jeder hat den Auftrag, allezeit überströmend darin zu sein. Wir sollen einen festen Standpunkt haben und die Wahrheit des Wortes Gottes festhalten. Keine Attacke von Seiten des Teufels sollte uns vom Weg des Gehorsams abbringen. Zugleich aber haben wir den Auftrag, den Herrn vor Augen zu haben und überströmend darin zu sein, Ihm zu dienen. Dann sind wir zugleich zum Wohl der Menschen und Gläubigen tätig.

Das hier vom Apostel genannte „Werk des Herrn“ bezieht sich nicht auf eine besondere oder herausragende Arbeit. Gott

möchte, dass wir in allem, was wir als Diener für Ihn tun, Ihn und seine Interessen im Auge haben. An anderer Stelle formuliert derselbe Schreiber es im Blick auf unser ganzes Leben folgendermaßen: „Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, dank sagend Gott, dem Vater, durch ihn“ (Kol 3,17).

Diesen Gedanken finden wir häufig im Neuen Testament. Über die Thessalonicher beispielsweise schreibt Paulus: „Denn sie selbst berichten von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen“ (1. Thes 1,9). Sie hatten sich bekehrt und dienten von nun an in ihrem täglichen Leben Gott und nicht mehr Göttern.

Vielfach lesen wir in diesem Sinn von guten Werken im Neuen Testament, die wir als Erlöste tun sollen. Dafür ist keine besondere Gnadengabe nötig. Es handelt sich vielmehr um die Frage unserer Gesinnung und Herzensausrichtung: Sind wir bereit, uns dem Herrn zur Verfügung zu stellen?

Das Werk des Herrn im Besonderen

Davon unterschieden wird das Werk des Herrn in einem engeren Sinn. Timotheus hatte eine Gnadengabe Gottes, die ihren sichtbaren Anfang nahm durch das Auflegen der Hände des Apostels Paulus (2. Tim 1,6). Diese Gnadengabe bezieht sich nicht auf das tägliche Leben und die guten Werke, die jeder Christ den Gläubigen und seinen Mitmenschen zukommen lassen sollte.

In diesem besonderen Sinn des Werkes des Herrn war Timotheus als Evangelist, Hirte und Lehrer des Wortes Gottes

tätig (2. Tim 4,1-5). Auch Epheser 4,11 spricht von solchen Gaben, die mit besonderen Diensten verbunden sind, die nicht jeder von uns hat. Im Allgemeinen sind das Aufgaben, die ganz besonders in der Öffentlichkeit ausgeführt werden.

Beide Aufgabenbereiche gibt es auch heute noch. In dem einen Sektor befinden wir uns alle und sollten Gott in allen Aufgaben, die wir für Ihn tun, verherrlichen. In dem zweiten Gebiet geht es direkt um geistliche Dienste, für die Er uns eine Gnadengabe gegeben hat. Auch da geht es darum, Gott in allem die Ehre zu geben und nicht sich selbst zu dienen, zu leben und zu ehren.

Welche Arten des Dienstes gibt es?

Und er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer.

Epheser 4,11

Wir haben bereits gesehen, dass der Herr jedem von uns einen Dienst gegeben hat. Und jeder Dienst ist einzigartig. Es gibt keine zwei Dienste, die vollkommen identisch sind. So, wie jedes Organ eines Körpers eine eigene Funktion hat, die sich von der anderer Organe unterscheidet, sind auch unsere Aufgaben und Dienste jeweils einzigartig.

Es ist nicht möglich, alle Dienstarten aufzuzählen. Allerdings finden wir im Neuen Testament eine größere Anzahl an Diensten

erwähnt. Hier sind mindestens drei Kapitel, die ausführlich auf verschiedene Dienste eingehen: Epheser 4,7-11; Römer 12,3-8; 1. Korinther 12,4-11.28-31.

Römer 12

Der Schwerpunkt der Belehrung in Römer 12 liegt darin, zu zeigen, dass Gott uns diese verschiedenen Dienste mit einem gewissen Maß gegeben hat, über das wir nicht hinausgehen sollen. Es gibt somit eine Beschränkung für uns im Dienst.

Jede Aufgabe hat ihre Grenzen, die wir beachten sollten. Wir sollen unsere Aufgabe treu ausüben, ohne unser Maß zu überschreiten. Gott gibt uns eine Aufgabe, die für uns persönlich bestimmt ist.

1. Korinther 12

In 1. Korinther 12 betont der Apostel Paulus, dass uns der Geist Gottes unsere Aufgaben anvertraut hat. Zudem sind diese Dienste immer zum Nutzen der Empfänger unseres Dienstes gegeben worden.

Paulus will uns damit sagen, dass wir diese Aufgaben nicht zu unserer eigenen Befriedigung übertragen bekommen haben. Wir müssen immer vor Augen haben, dass es um den Nutzen für diejenigen geht, denen wir dienen. Das Ziel der Gaben und Dienste ist die Erbauung der Versammlung (Gemeinde), nicht unsere eigene Freude.

Epheser 4

In Epheser 4 lernen wir schließlich, dass der verherrlichte Herr uns diese Aufgaben gegeben hat. Er hat sogar die Diener selbst als Gaben der Versammlung (Gemeinde) geschenkt. Es geht somit nicht nur um Dienste, sondern auch um Personen, die Gaben für die Versammlung sind.

In diesem Kapitel spricht der Apostel nur von den Gaben und den damit verbundenen Diensten, die bleibend sind. Diese Aufgaben sind also im Blick auf die ganze christliche Zeit von dem Herrn gegeben worden. Die Apostel und Propheten haben das Wort Gottes geschrieben. Heute gibt es auf dieser Erde keine Apostel und Propheten mehr. Aber ihr Dienst bleibt, weil wir das Wort Gottes in Händen halten. Evangelisten, Hirten und Lehrer sind Gaben für die Versammlung, die es bis ans Ende dieser Zeit immer geben wird.

Eine unzählbare Vielfalt an Aufgaben

Die große Anzahl an verschiedenen Diensten allein schon in diesen drei Kapiteln zeigt, dass es unzählbar viele Aufgaben im Reich Gottes gibt. Es ist somit gar nicht möglich, diese Aufgaben alle zu nennen und zu beschreiben. Denn die Listen sind nicht vollständig, sondern geben uns einige Anhaltspunkte über Dienstarten.

Man kann natürlich gewisse Kategorien von Diensten angeben. Letztlich aber ist das nicht nötig, um den eigenen Dienst zu erkennen und auszuführen. Auf dieses Thema kommen wir noch zu sprechen. Wichtig ist, dass wir sehen, dass der Dienst

immer auf Gottes Wort gegründet ist und geistliche Inhalte zum Mittelpunkt hat. Natürlich können beispielsweise auf dem Missionsfeld auch soziale Aspekte eine Rolle spielen. Wenn diese aber für die Empfänger zum Mittelpunkt der Sache werden, würden wir nicht mehr dem Beispiel des Herrn folgen. Er hat geheilt, Er hat Wunder getan. Aber sie waren die Vorbereitung oder die Ergänzung zu dem Wort, das er an die Menschen richtete, und zu der Belehrung, die Er gab. Diese war sein Ziel und das Wort Gottes sollte den Menschen im Gedächtnis bleiben, nicht die Wunder (vgl. Joh 6,26).

Alle Dienste sind wertvoll!

Wichtig erscheint mir, dass wir nicht meinen, ein Dienst sei wichtiger als ein anderer. Natürlich nennt der Apostel in Epheser 4 die grundlegenden Dienste, die einen besonders hohen Charakter tragen. Aber derselbe Apostel zeigt in 1. Korinther 12, dass keiner das Recht hat, auf einen anderen Diener herabzuschauen. Es muss auch niemand Minderwertigkeitskomplexe haben, indem er meint, sein Dienst sei nebensächlich.

Für Gott sind alle Dienste wertvoll. Und für die Versammlung sind alle Dienste notwendig. Es gibt keinen einzigen, auf den wir verzichten könnten. Daher ist nicht entscheidend, was wir für einen Dienst empfangen haben, sondern dass wir ihn ausführen. Sonst nämlich gibt es Mangel.

Diese Überlegungen zeigen, dass auch eher äußerliche Dienste wie Hilfeleistungen für deren Empfänger von hohem Wert sind. Wie würden zum Beispiel kranke oder alte Menschen sonst Freude haben und an den Zusammenkünften teilnehmen können? Wie nützlich sind solche Hilfestellungen auch für klei-

nere und größere Familien! Wir freuen uns über jeden Dienst, wenn er in Abhängigkeit vom Herrn und in Freude ausgeführt wird.

Schriftlicher Dienst

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich noch eine spezielle Art des Dienstes behandeln: den schriftlichen Dienst. Es geht mir hier nicht um Artikel und Bücher, sondern um Briefe. Der Apostel Paulus schrieb den Galatern: „Seht, mit welcher großen Buchstaben ich euch geschrieben habe mit eigener Hand.“ (Gal 6,11).

Die Zeit von Briefen, die wie die Briefe des Neuen Testaments an einzelne Versammlungen gerichtet sind, scheint vorbei zu sein. Ich empfinde dies als bedauerlich. Denn im Neuen Testament finden wir viele davon. Sie enthalten sowohl Dank und Fürbitten als auch Ermunterungen, Ermahnungen und Warnungen. Gibt es dafür heute wirklich keinen Platz mehr? Vielleicht ist diese Art von Dienst heute einfach ein wenig in Vergessenheit geraten. Sicher gibt es auch heute noch Brüder, die ein Wort der Ermahnung oder der Ermunterung an einzelne Versammlungen zu richten haben.

Man mag entgegenen, dass es heute keine Apostel mehr gibt und dass das Wort Gottes vollendet wurde. Und in der Tat, heute kann niemand mehr für sich in Anspruch nehmen, inspiriert an eine einzelne Person oder an eine Versammlung zu schreiben. Das gibt es nicht mehr. Aber wurden damals die Briefe nur deshalb geschrieben, weil sie inspiriert waren? Nein! Paulus, Petrus, Johannes, Jakobus und Judas hatten wichtige Anliegen auf dem Herzen. Und diese waren – zudem, zugleich und natür-

lich vor allem – vom Heiligen Geist inspiriert, sogar bis in jeden geschriebenen Buchstaben hinein.

Aber auch in der damaligen Zeit wurden nicht nur inspirierte Briefe geschrieben. Wir lesen im Kolosserbrief, dass es womöglich auch einen Brief an die Gläubigen in Laodizea gab, der dann in Kolossä vorgelesen werden sollte. Dieser Brief gehört vermutlich nicht zum Kanon der Heiligen Schrift und wurde doch von Paulus geschrieben. Offenbar hat auch Johannes etwas an die Versammlung geschrieben, zu der Gajus und Diotrephes gehörten (3. Joh 9), aber wir kennen diesen Brief nicht.

Auch heute möchte der Herr Diener gebrauchen, die schriftlich unter seiner Leitung an Geschwister und örtliche Versammlungen eine Botschaft von Ihm selbst richten. Es wäre sonderbar, wenn wir den Dienst der Apostel und Propheten im mündlichen Dienst auf uns anwendeten, nicht aber ihren schriftlichen.

Sicher – der mündliche Dienst, den wir heute von vielen Brüdern genießen dürfen, ist gesegnet und auch vom Herrn in seinem Wort mit Segen verbunden. Aber er schließt den Dienst durch Briefe nicht aus. Jeder weiß aus seinem eigenen Leben, dass er bestimmte Dinge besser schriftlich ausdrücken oder auch in schriftlicher Form aufnehmen kann. So kann sich ein Diener an Geschwister richten, die er aus bestimmten Gründen vielleicht noch nie gesehen hat, man denke nur an die Briefe an die Römer und Kolosser; oder die er aus bestimmten Gründen nicht besuchen möchte, man denke nur an den Brief an die Korinther.

Ein Artikel in einer Zeitschrift ist wichtig und nützlich. Ein grundlegendes Buch oder eine Bibelauslegung hat viel Wert, um Gottes Gedanken besser zu erfassen. Aber solche Arbeiten können nicht den persönlichen Charakter eines Briefes tragen,

der sich an eine örtliche Versammlung richtet. So wollen wir uns auch in dieser Hinsicht gegenseitig ermuntern, dem Herrn zu gefallen und einander zu dienen.

Was ist Ältestendienst?¹

Das Wort ist gewiss: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.

1. Timotheus 3,1

Wir haben uns in dem vorherigen Kapitel einige Arten des Dienstes angesehen. Im Folgenden möchte ich auf zwei besondere Dienste eingehen, die sich – im Unterschied zu einem Evangelisten- oder Lehrdienst – an den eigenen Ort gebunden sind. Es geht um den Ältesten- und den Diakonendienst.

Beiden Aufgaben gebe ich an dieser Stelle deshalb einen besonderen Stellenwert, weil sie oftmals zu wenig wertgeschätzt werden. Zudem habe ich den Eindruck, dass gerade der Ältestendienst zu den am meisten vernachlässigten Aufgaben in der Versammlung Gottes gehört. Das ist nicht nur bedauerlich, sondern zum Schaden der örtlichen Versammlungen.

¹ Für eine ausführlichere Beschäftigung mit diesem Thema empfehle ich das Buch *Arbeiten und Vorstehen – Die Herde Gottes hüten* von Hartmut Mohncke und Marcel Winterhoff, erschienen in der Christlichen Schriftenverbreitung, Hückeswagen.